

Grunderfahrung . . . ; er muß aber auch, zweitens, eine vorbehaltlose Bereitschaft mitbringen, an jener religiösen Welt teilzuhaben, die ihm in seinem buddhistischen Gesprächspartner begegnet . . .“ (149). Die theologische Gültigkeit und die pastorale Durchführbarkeit wird dann vom Verfasser erörtert.

Schließlich muß dann noch eine Barriere genannt und überwunden werden: Buddha oder Christus, Christus oder Buddha, Christus und Buddha. Dabei ist zu beachten, „daß Befreiung nur durch das möglich ist, was sie beide (Christen und Buddhisten) mit dem ‚offenbarenden Mittel der Erlösung‘ meinen, und nicht durch den Titel, die man diesem Titel geben mag. Ist es doch die wesentliche Funktion christologischer und buddhologischer Hoheitstitel, die ‚Namen‘ dieser besonderen historischen Gestalten mit dem heilwirkenden Mittel in Einklang zu bringen. Die Wege beginnen sich daher eigentlich erst dort zu trennen, wo entweder Gotama oder Jesus durch den Gebrauch dieser Titel mit diesem Mittel der Erlösung identifiziert wird. Eben an diesem Punkt muß der Dialog, soll er nicht in eine Sackgasse geraten, noch einmal seine Richtung ändern“ (175).

4. Christentum und Islam. Ihr Verhältnis aus christlicher Sicht (Georges C. Anawati O.P.).

Drei Akzente setzt der Verfasser: Er beginnt mit einer Darstellung der traditionellen Sicht der Heilsfrage und der Sicht des II. Vatikanum; bietet dann einen geschichtlichen Überblick vom Verhältnis Christentum und Islam und schließt mit einem Versuch, die Grundströmungen der gegenwärtigen Beziehungen der Christen zu den Muslimen darzustellen, in denen sich Minimalisten und Maximalisten unterscheiden lassen. Gegenüber dem Zuwenig im Gemeinsamen und dem Zuviel an Gemeinsamen wird sich eine „via media“ finden lassen. Ohne das preiszugeben, was wirkliche Glaubenslehre der Kirche ist, läßt doch die Formulierung die Möglichkeit offen, einander besser zu verstehen.

Die vielen Beiträge seitens „westlicher“ Theologen bemühen sich immer wieder, auf die Möglichkeit und Notwendigkeit und auf die Probleme eines Dialogs zwischen Christen und Nicht-Christen hinzuweisen. Wie weit sie einheitlich aus *der* Mitte christlicher Theologie reden, bleibt mehr oder weniger offen.

Erich Grunert

Philosophie und Psychologie

MACHOVEC, Milan: *Die Rückkehr zur Weisheit*. Philosophie angesichts des Abgrunds. Stuttgart 1988: Kreuz-Verlag, 240 S., geb., DM 38,-.

Der Verfasser gehört zu denen, die vor Jahren das Gespräch zwischen Christen und Marxisten eingeleitet und weitergeführt haben. In seinem auch schon vor Jahren veröffentlichten Werk: „Jesus für Atheisten“ (inzwischen in neun Sprachen übersetzt) präzisiert er seine Auffassung vom Marxismus dahin, daß der Atheismus nicht ein unerläßlicher Bestandteil des Marxismus ist bzw. sein muß, wohl aber, daß der dialektische historische Materialismus unbedingt dazu gehört.

So braucht der Leser des vorliegenden Buches nicht überrascht zu sein, hier wieder eine „Wandlung“ des Autors anzutreffen: Er kommt zu dem Schluß, daß eine Philosophie angesichts des Abgrundes Weisheitslehre werden muß. Er wird – um seiner Ansicht treu zu bleiben, ‚alles kommt notwendig zur rechten Zeit‘ – die Rückkehr zur Weisheitslehre der Antike (und des TENAK = hebräische Bibel) so deuten, daß es eben an der Zeit ist, dahin zurückzukehren. Oder es droht der Untergang.

Was der Verfasser sagt, ist meiner Meinung nach aber mehr als bloß ein Versuch, seine Deutung des historischen Materialismus durch Dick und Dünn beizubehalten. Es ist das Bekenntnis zu „ewigen“ Wahrheiten im Sinn der „philosophia perennis“. Dabei darf nicht verschwiegen werden, wie diese „philosophia perennis“ auch ihre Mühe hat, gegenüber den heute gestellten Fragen ihre Grundthese vom Sein als Anweiser des Sollens sauber durchzuhalten.

Jedenfalls sind die Antworten, die Machovec auf die anstehenden Fragen gibt, ernst zu nehmen.

Zunächst seien die Kapitelüberschriften geboten, um einen ersten Eindruck von der Fülle der Gedanken des Verfassers zu gewinnen:

1. Planet ohne Zukunft. Hier erfährt der Leser, wie die „geistige Situation der Gegenwart“ beschaffen ist und was alles zu ihr beigetragen hat.

2. Was ist Weisheit? Sie ist nicht etwas, das fix und fertig ist; sie muß immer neu gefunden werden. Dazu gehört eine immer neue Entschlossenheit, allem, was als „ewig“ wahr angepriesen wurde, „in den Rücken zu schauen“. „Wir halten es für berechtigt, ja nötig, im Werk der größten und am meisten geschätzten Persönlichkeiten der bisherigen Geschichte (auch vom Verfasser am meisten geliebten) vor allem Mängel, Lücken, Einseitigkeiten, also jene ‚Rückseite‘ zu suchen und auf deren Bedrohungen aufmerksam zu machen“ (S. 55).

3.–10. In jedem dieser Kapitel durchmustert er nun die jeweilige „neue“ geistige Einstellung, um immer wieder auch deren „Rückseite“ zu zeigen. (Vom Mythos zu den Frühsokratikern, zu Plato, Aristoteles usw. usw. bis zum 10. Kapitel: Die Schwäche und Kraft der Frauen. – Übrigens muß die Art lobend erwähnt werden, wie für das Auge die Unterteilung der Kapitel deutlich hervorgehoben wird; Verdienst dessen, der das „Layout“ besorgt?–).

Eigens muß noch über das neunte Kapitel gesprochen werden: Karl Marx – Weisheitssuche als Lösung gesellschaftlicher Probleme. Schon der Ausdruck: „Weisheitssuche“ wird manchen orthodoxen Marxisten „auf die Palme“ treiben. Was Machovec in dem Kapitel sagt, zeigt, wie er weit davon entfernt ist, auch seine Auffassung von Marxismus als der Weisheit letzten Schluß anzusehen. Auch der Marxismus wird von ihm hinterfragt, auch seine Rückseite wird sichtbar gemacht; so ist der Boden geschaffen, partnerschaftlich, dialogisch, mit allen, die guten Willens sind, den Weg in die Zukunft zu finden.
Erich Grunert

BRUNNER, Jerome: *Wie das Kind sprechen lernt*. Bern 1987: Verlag Hans Huber. 138 S., kt., DM 34.–.

Mit dem Buch „Wie das Kind sprechen lernt“ ist ein schmales Bändchen von einem Autor vorzustellen, von dem der berühmte Persönlichkeitsforscher Theo Hermann in seinem Geleitwort sagt: „Jerome Brunner kann... als einer der bedeutendsten Psychologen der Gegenwart gelten... Gründer des überaus einflußreichen ‚Center for Cognitive Studies‘ in Harvard, der Initiator eines ‚New Look‘ der Wahrnehmungspsychologie, ein bekannter Denkpsychologe, einer der Väter der modernen Entwicklungspsychologie, ein wichtiger Autor der klinischen und kulturvergleichenden Forschung und eben ein führender Kopf der Sprachentwicklungspsychologie.“ (S.9)

Themen wie das Sprechenlernen verlangen eine psychologische Forschungsarbeit, die sich nicht darauf stützen kann, was Laien von sich selbst zu wissen meinen. Denn Sprechen und Sprachverstehen haben eher den Charakter des Könnens als des expliziten Wissens. Wir wissen nicht, wie unser heutiges Sprechenkönnen entstanden ist, nur die Inhalte unseres Wissens sind möglicher Gegenstand unserer Reflexion. Dennoch haben wir Sprechen gelernt. Brunner wollte mehr darüber wissen, wann und wie das Kind die Sprache erwirbt. Er begab sich dazu mitten ins häusliche Leben der von ihm untersuchten Kinder. In diesem Bändchen rückt er bestimmte psychologische Positionen zurecht, ohne rechthaberisch zu sein, und läßt den Leser in verständlicher Form miterleben, wie sich die Psychologie des Spracherwerbs in den letzten Jahren zugleich kontinuierlich und außerordentlich produktiv fortentwickelt hat.

Brunners Hauptidee, abgestützt durch seine empirischen Untersuchungen, besteht darin, daß Kinder mit dem Sprechen ‚die Kultur erlernen‘, in der sie leben werden, und wie sie in dieser Kultur durch Sprache ihre Absichten verwirklichen und ‚mit Worten Dinge geschehen machen‘ können. Er beschreibt ein biologisch und kulturell fundiertes ‚Hilfssystem für den Spracherwerb‘. Dieses steuert die Zusammenarbeit von Kind und Erwachsenen so, daß es dem Kind möglich wird, die Verwendung der Sprache zu lernen. Dabei ist es keineswegs nur sprachlicher Natur, sondern ein zentraler Teil des Systems, durch welches die Erwachsenen die Kultur insgesamt weitergeben. Das Kind kommuniziert schon mit den Erwachsenen, bevor es sprechen lernt; es teilt mit den Erwachsenen standardisierte Kommunikationsmuster, und im Laufe dieser ‚gerahmten‘ Kommunikation lernt es, ‚wie man etwas sagt‘.